

## Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten Institut für Theaterwissenschaft

Stand: 06.04.16

### LITERATURRECHERCHE UND -BESCHAFFUNG

- Wichtige RUB-Bibliotheken u.a.: UB, Institutsbibliothek (GB5) und Verbundbibliotheken (GB, GA, GC), Videothek des theaterwissenschaftlichen Instituts<sup>1</sup> (GB 03/40) und Mediathek des medienwissenschaftlichen Instituts (GB 03/33). Ankaufswünsche für die Institutsbibliothek können der zuständigen studentischen Hilfskraft (GB 5/158) mitgeteilt werden.
  - Bücher, die nicht in Bochum vorhanden sind, können über den **Fernleihe-Service** der UB bestellt werden.
- Weitere (Universitäts-)bibliotheken:
  - Folkwang Universität der Künste Essen, TU Dortmund, Uni Duisburg-Essen
  - Stadtbüchereien (Bochum, Dortmund, ...)
- Tonträger, Partituren, Notenmaterial:
  - Folkwang Universität der Künste Essen
- Zur **Literaturrecherche** stehen u.a. folgende Suchmaschinen zur Verfügung:
  - Elektronischer RUB-Bibliothekskatalog (OPAC)
  - Deutschland-, Europa- und weltweite Suche über den Karlsruher Virtuellen Katalog <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>
  - Deutsche Nationalbibliothek [www.dnb.de](http://www.dnb.de)
  - Offline: Zettelkasten und Mikrofiche (besonders für alte Buchbestände, Informationen an der Servicetheke der UB)
- **Datenbanken der RUB**
  - <http://www.ub.ruhr-uni-bochum.de/DigiBib/Datenbank/Gesamt.htm>  
Besonders empfehlenswert sind u.a.
    - JSTOR <http://www.jstor.org> (liefert Volltexte als pdf)
    - Prometheus, digitales Bildarchiv <http://www.prometheus-bildarchiv.de/><sup>2</sup>
    - Siehe auch die Übersicht auf der Homepage des kunstgeschichtlichen Instituts <http://www.kunstgeschichte.rub.de/hpkgi2/Hauptseite/page.php?id=15>
- **Zeitschriften:**
  - Elektronisch und im Uni-Netzwerk über den Link <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml?bibid=RUBO> ohne Account nutzbar sind zum Beispiel:
    - Cambridge Opera Journal,
    - The Opera Quarterly
    - Forum Modernes Theater
    - Thewis – E-Journal der Gesellschaft für Theaterwissenschaft
    - Maske & Kothurn
    - New Theatre Quarterly
    - Modern Language Notes

---

<sup>1</sup> Kenntnis über das Passwort erhalten Sie im Geschäftszimmer.

<sup>2</sup> Kann im Uni-Netzwerk ohne Account genutzt werden (VPN-Tunnel).

- Weitere wichtige theater- und musik(theater)wissenschaftliche Zeitschriften, die größtenteils gedruckt in Heftform erscheinen und über einen allgemeinen Internetauftritt zu Recherchezwecken verfügen:<sup>3</sup>
  - Theatre Journal [http://muse.jhu.edu/journals/theatre\\_journal/index.html](http://muse.jhu.edu/journals/theatre_journal/index.html)
  - Theater heute <http://www.theaterheute.de>
  - Theater der Zeit <http://www.theaterderzeit.de>
  - Die deutsche Bühne <http://www.die-deutsche-buehne.de>
  - Opernwelt, [www.opernwelt.de](http://www.opernwelt.de)
  - Opernglas <https://www.opernglas.de>
  - Deutsches Bühnenjahrbuch  
<http://www.buehnengenossenschaft.de/publikationen/jahrbuch>
  - Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur <http://www.sagw.ch/sgtk>,
  - Musik & Theater <http://www.musikundtheater.ch>
  - Die Musikforschung <http://www.musikforschung.de/index.php/zeitschrift-die-musikforschung>,
  - Archiv für Musikwissenschaft <http://www.steiner-verlag.de/programm/zeitschriften/archivfuer-musikwissenschaft/>
  - Österreichische Musikzeitschrift <http://oemz.at>

**Tipp!** Beschränken Sie Literaturrecherchen niemals auf den OPAC der RUB. Dieser listet nur Bücher aus dem Bibliotheksbestand, niemals aber alle für das Thema relevanten Schriften. Um möglichst viel Literatur zu finden, sollte auf jeden Fall überregional gesucht werden, beispielsweise im Karlsruher Virtuellen Katalog oder dem Katalog der Deutschen Nationalbibliothek.

**Tipp – Schneeballsystem!** Überprüfen Sie, welche Texte andere Autoren zu Ihrem Thema herangezogen haben.

Gehen Sie den Literaturnachweisen in Texten nach, die Ihnen bereits vorliegen (siehe Seminarplan, Literaturliste zum Seminar, Einführungswerke, Standardzyklopädien, etc.). Werten Sie Literaturverzeichnisse und Fußnoten nach themenrelevanten Publikationen aus. Recherchieren Sie davon ausgehend nach Standorten und Verfügbarkeiten.

**Tipp!** Die Ergebnisse einer Literaturrecherche fasst man am besten in einer **Bibliographie** zusammen.

**Tipp!** Kopieren und Scannen an der RUB: Asta in GB 02; Druckzentren, Bibliotheken, Scangeräte in der UB.

**Tipp!** Egal ob Referat, Referatsverschriftlichung, Hausarbeit, Handout oder Thesenpapier – eine sorgfältige Literaturrecherche und -lektüre ist unabdingbar.

---

<sup>3</sup> Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vorschläge zur Ergänzung werden jederzeit gerne entgegen genommen.

## Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten Institut für Theaterwissenschaft

Stand: 06.04.16

### BIBLIOGRAPHISCHE ANGABEN UND ZITATION

Hier angeführt sind Vorschläge. Das Institut für Theaterwissenschaft gibt keine einheitlichen Zitierrichtlinien für am Institut eingereichte schriftliche Arbeiten vor. Die Anwendung von an anderen Instituten erlernten Zitierweisen wird akzeptiert. Die Zitierweise muss einheitlich sein.

- **Monographien bzw. selbstständige Schriften:** Ein Autor hat ein Buch geschrieben.
  - Autor, Titel kursiv, Ort <sup>Auflage</sup>Jahr (Reihe [falls vorhanden]).
  - Guido Hiß, *Synthetische Visionen. Theater als Gesamtkunstwerk von 1800 bis 2000*, München <sup>2</sup>2009 (Aesthetica Theatralia).
  
- **Sammelbände:** Ein oder mehrere Herausgeber fassen Texte zu einem Thema von verschiedenen Autoren in einem Buch zusammen.
  - Herausgeber 1/ Herausgeber 2 (Hg[g] oder Hrsg.): Titel kursiv, Ort[e], Jahr.
  - Roger Parker (Hg.): *Illustrierte Geschichte der Oper*, Stuttgart u.a., 1998 (Reihe [falls vorhanden]).
  - Fürchtl, Josef / Zimmermann, Jörg (Hgg.): *Ästhetik der Inszenierung. Dimensionen eines künstlerischen, kulturellen und gesellschaftlichen Phänomens*, Frankfurt/M. 2001 (Aesthetica).
  
- **Beiträge in Sammelbänden (unselbstständige Publikation):** Ein Textbeitrag bzw. Aufsatz eines Autors in einem Sammelband.
  - Autor, Titel des Aufsatz in Anführungsstrichen, in: Titel des Sammelbandes kursiv, hg. v. Name(n) der Herausgeber, Ort Jahr (Reihe), S. x-x.
  - Hans-Ulrich Gumbrecht, „Produktion von Präsenz, durchsetzt mit Absenz“, in: *Ästhetik der Inszenierung. Dimensionen eines künstlerischen, kulturellen und gesellschaftlichen Phänomens*, hg. v. Josef Fürchtl u. Jörg Zimmermann, Frankfurt/M. 2001 (Aesthetica), 63-76.
  
- **Zeitschriften:** Regelmäßig erscheinende (mind. 1x pro Jahr) Fachperiodika zu bestimmten Themen.
  - Wichtige Theaterzeitschriften (z.B. *Theater heute*)
  - Wichtige Oper- und Musiktheaterzeitschriften (z.B. *Opernwelt*)
  
- **Zeitschriftenaufsatz:** Ein Textbeitrag eines Autors in einer Zeitschrift.
  - Autor, „Titel. Untertitel“, in: Name der Zeitschrift, abgekürzt den gängigsten, kursiv Ausgabe (Jahr), S. x-x.
  - Martin Zenck, „»wegfegen die angezettelten wortopern«. Adriana Hölszkys wirkliches und imaginäres Musiktheater“, in: *NZfM* 4 (2004), 60-63.

- **Standardnachschlagewerke und -enzyklopädien:** Ein- oder meist mehrbändige Lexika oder Enzyklopädien, die von einem Fachgremium oder einer Institution herausgegeben werden, teilweise unterteilt in Sach- und Personenteil.
  - Manfred Brauneck / Gérard Schneilin (Hgg.), *Theaterlexikon. Begriffe und Epochen, Bühnen und Ensembles*, Hamburg <sup>2</sup>1992.
  - Carl Dahlhaus (Hg.): *Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters. Oper, Operette, Musical, Ballett*, 6 Bände, München u.a. 1986-1997.
  - Ludwig Finscher (Hg.), *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage*, Kassel u.a. 1994-2007.
- **Artikel in Standardenzyklopädien:** Ein Textbeitrag eines Autors.
  - Adriana Hass, Art. „Dialog“, in: *Theaterlexikon. Begriffe und Epochen, Bühnen und Ensembles*, hg. v. Manfred Brauneck und Gérard Schneilin, Hamburg <sup>2</sup>1992, 268-269.
  - Reinhold Brinkmann, Art. „R. Wagner, Der Ring des Nibelungen“, in: *Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters. Oper, Operette, Musical, Ballett*, hg. v. C. Dahlhaus, München u.a. 1997, Band 6, 590-616.
  - Lajos Vargyas, Art. „Ballade“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Zweite, neubearbeitete Ausgabe*, hg. v. Ludwig Finscher, Sachteil 1, Kassel 1994, Sp. 1120. [Achtung: Spalten- statt Seitenzählung bei der sogenannten MGG2!]

### Primär- und Sekundärliteratur/-quelle

- **Primärquellen, Primärliteratur:** Damit gemeint sind die Werke (Schriften, Dramen, Partituren, etc.), die das Objekt/den Untersuchungsgegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung darstellen.
- Wichtig bei der Auseinandersetzung mit einer Primärquelle ist die Wahl der Ausgabe (kritische Werkausgaben, Gesamtausgaben).<sup>1</sup> Bei Reclam-Ausgaben ist die Reclam-Studienausgabe zu verwenden.
- Beispiele: Theatertexte, Video- oder Tonbandaufzeichnungen von Theater- und Opernvorstellungen, Libretti, Partituren.
- **Sekundärquellen, Sekundärliteratur:** Damit gemeint sind Schriften (Bücher, Aufsätze, Vorträge) von anderen Autoren (Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler) über Primärquellen. Bsp. Ein Buch über Goethes *Faust*, Wagners *Tannhäuser*, Lessings Briefe, Nietzsches Notizbücher. Ein Sekundärtext stellt nicht *die* Wahrheit dar sondern bietet lediglich eine Sicht eines Autors auf das Untersuchungsobjekt, die es beim Lesen kritisch zu hinterfragen gilt.

### Bibliographische Angaben in Fußnoten

- Vorname Name, [vollständige bibliographische Angabe], S. x.
- Ab der zweiten Erwähnung kann eine Kurzangabe verwendet werden: z.B. Name, Kurztitel, S. x.
- Ebenda/Ebda oder Ebd. Diese Angabe verweist auf die gleiche Angabe und die gleiche Seite wie die vorhergehende Fußnote.

---

<sup>1</sup> Beispiele: Friedrich Nietzsche, *Sämtliche Werke*, Kritische Studienausgabe in 15 Bänden (KSA), hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. München und New York <sup>2</sup>1988.  
Richard Wagner, *Der fliegende Holländer. Romantische Oper* in 3 Aufzügen WWv 63, hg. v. Egon Voss, Mainz 2001 (*Richard Wagner. Sämtliche Werke Band 4.4*).

- A.a.O., S. x. „Am angegebenen Ort“ ist eine veraltete, aber noch gebräuchliche Fußnotenangabe, die sich zwar auf die gleiche Quelle wie die Fußnote davor bezieht, allerdings auf eine andere Seite.
- Jede Fußnote endet mit einem Punkt.

## Zitierweisen

- direktes Zitat: wörtliche Wiedergabe – vollständig oder mit sinnvollen Kürzungen, die durch [...] gekennzeichnet werden.

„Sollte das Werk ein repräsentatives ‚Gleichziehen‘ mit dem Kaiserhof bezweckt haben, wurde dieses Ziel nur begrenzt erreicht, weil der vermutlich primäre Adressat, der kaiserliche Gesandte, bereits vor der Aufführung der *Dafne* abgereist war.“<sup>2</sup>

„Dieses Element ist dasselbe weibliche Mutterelement, aus dessen Schoße, dem urmelodischen Ausdrucksvermögen, [...] das Wort [...] so hervorging, wie der Verstand aus dem Gefühle erwuchs, der somit die Verdichtung dieses Weiblichen zum Männlichen Mitteilungsfähigen ist.“<sup>3</sup>

- indirektes Zitat: sinngemäße Wiedergabe fremder Gedanken/ Thesen, Forschungsergebnisse
  - zusammengefasste Aussagen<sup>4</sup>
    - Paraphrasieren
      - Sinngemäßes, nicht wörtliches, Wiedergeben von Thesen, Argumenten und Inhalten anderer Autoren und Autorinnen.
      - z.B. N.N. ist der Meinung, die Vorstellung des Protagonisten in diesem Theaterstück sei an einer dramaturgisch nicht sinnvollen Stelle erfolgt.<sup>5</sup>
      - Beim Paraphrasieren verwendet man den Konjunktiv.
      - Wurde für einen längeren Abschnitt (1/2 bis 1 ganze Seite, ein ganzes Unterkapitel oder dgl.) nur eine Quelle herangezogen, so wird dies mit einer Fußnote nach dem ersten Satz folgendermaßen gekennzeichnet:  
Dieser Abschnitt folgt, wenn nicht anders vermerkt, den Ausführungen von Name, Titel, Ort Jahr, S.X.
      - Eigen- und Fremdthesen müssen stets als solche erkennbar sein.
  - Verweise auf relevante/ weiterführende Literatur
    - An passender Stelle<sup>6</sup>

<sup>2</sup> Michael Walter, „Die Oper als europäische Gattung“, in: *Wie europäisch ist die Oper. Die Geschichte des Musiktheaters 6 als Zugang zu einer kulturellen Topographie Europas*, hg. v. Peter Stachel und Philipp Ther, Oldenburg 2009 (Die Gesellschaft der Oper. Musikkultur europäischer Metropolen im 19. und 20. Jahrhundert, 3), 15.

<sup>3</sup> Richard Wagner, *Oper und Drama*, in: *Wagner, Schriften und Briefe*, hg. v. Sven Friedrich, Berlin 2004, Band 4 (Digitale 7 Bibliothek, Bd 107), 104.

<sup>4</sup> Vgl. Autor, Titel, Ort Jahr, S.

<sup>5</sup> Autor, Titel, Ort Jahr, S.

<sup>6</sup> Zum Thema XY vgl. Autor, Titel, Ort Jahr, S.

- Bibliographische Angaben in Literaturverzeichnissen:
  - Name, Vorname: [vollständige Angabe]. Bzw. bei unselbstständigen Publikationen. S. x-x.
  - Die Liste ist alphabetisch zu ordnen.
  - Am Ende jeder Angabe hat ein Punkt zu stehen.

### APA-Zitierregeln

Alternativ können auch die Zitierregeln der American Psychological Association (APA) verwendet werden, die vor allem in den Natur- und Sozialwissenschaften als internationaler Standard gelten. Die Literaturangabe erfolgt hier nicht in Fußnoten sondern im Fließtext. Die Angabe – (Autor, Jahr, ggf. Seite) – wird in Klammern vor das Satzzeichen gesetzt.

- Beispiel Paraphrase:  
N.N. ist der Meinung, die Vorstellung des Protagonisten in diesem Theaterstücks sei an einer dramaturgisch nicht sinnvollen Stelle erfolgt (Autor, Jahr).

- Beispiel direktes Zitat:  
„Sollte das Werk ein repräsentatives ‚Gleichziehen‘ mit dem Kaiserhof bezweckt haben, wurde dieses Ziel nur begrenzt erreicht, weil der vermutlich primäre Adressat, der kaiserliche Gesandte, bereits vor der Aufführung der Dafne abgereist war (Walter, 2009, S. 15).“

- Beispiele für Angaben im Literaturverzeichnis (die Angabe des Erscheinungsjahres folgt direkt nach dem Autor- oder Herausgeber):

Monographie:

Hiß, G. (2009). *Synthetische Visionen. Theater als Gesamtkunstwerk von 1800 bis 2000*, München (Aesthetica Theatralia).

Sammelband:

Parker, R. (Hrsg.). (1998). *Illustrierte Geschichte der Oper*, Stuttgart u.a.,

Beitrag in einem Sammelband:

Gumbrecht, H-U. (2001). Produktion von Präsenz, durchsetzt mit Absenz. In J. Fürchtl & J. Zimmermann (Hrsg.), *Ästhetik der Inszenierung. Dimensionen eines künstlerischen, kulturellen und gesellschaftlichen Phänomens*, Frankfurt/M. (63-76).

Zeitschriftenartikel:

Zenck, M. (2004). »wegfegen die angezettelten wortopern«. Adriana Hölszkys wirkliches und imaginäres Musiktheater, *NZfM*, 4, 60-63.

Eine Einführung zum APA-Style bietet diese Übersicht auf der Website der Nomos Verlagsgesellschaft: <http://www.scm.nomos.de/fileadmin/scm/doc/APA-6.pdf>

## Umgang mit Internetquellen:

Auch im Internet veröffentlichte Artikel verfügen über Autoren und Überschriften (Online-Feuilletons, -kritiken, YouTube- oder Vimeo-Videos). Sie sind gemeinsam mit dem Abrufdatum immer in der bibliographischen Angabe anzuführen. Nur eine URL anzugeben, reicht nicht aus!

- Name, Vorname, „Titel“, in: ggf. *Titel der Zeitschrift*, ggf. Veröffentlichungsdatum; URL, Abrufdatum.

Beispiele:

Goebbels, Heiner: *Surrogate Cities Venice* - part 3/3;  
<https://www.youtube.com/watch?v=nuhGFIEJ9HE>; Benutzerkanal: Andrea Molino; Abruf am 06.07.2014.

Art. „Intonarumori“, in: *Wikipedia, l'enciclopedia libera*; <http://it.wikipedia.org/wiki/Intonarumori>, Abruf am 02.07.2014.

Goebbels, Heiner „Zeitgenössische Kunst als Institutionskritik. Stuttgarter Rede zur Zukunft der Kultur“, in: *nachtkritik.de*, 23. März 2013;  
[http://www.nachtkritik.de/index.php?view=article&id=8198%3Aheiner-goebbels-stuttgarter-rede-zur-zukunft-der-kultur&option=com\\_content&Itemid=60](http://www.nachtkritik.de/index.php?view=article&id=8198%3Aheiner-goebbels-stuttgarter-rede-zur-zukunft-der-kultur&option=com_content&Itemid=60); Abruf am 02.07.2014.

Beck, Georg: „Die fröhliche Theaterwissenschaft des Heiner Goebbels“;  
<http://www.nmz.de/artikel/die-froehliche-theaterwissenschaft-des-heiner-goebbels>; Abruf am 02.07.2014.

## Weitere Hinweise:

- Bei Verweisen auf bestimmte Stellen in einem Stück sind stets Akt und Szene, ggf. auch der Vers, mit anzugeben. Zum Beispiel: III,2 oder III/2 oder S. 28, V. 7-10. Diese Angabe können je nach Inhalt und Lesefluss auch in Klammern in den Fließtext gesetzt werden.
- Populärwissenschaftliche Übersichtswerke und Wikipedia-Einträge, wie etwa Reclams-Opernführer können für einen schnellen Überblick herangezogen werden, sind aber in weiterer Folge zu meiden! Stattdessen soll wissenschaftlich fundierte und verlässliche Forschungsliteratur herangezogen werden.

## Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten Institut für Theaterwissenschaft

Stand: 06.04.16

### AUFBEREITEN UND DARSTELLEN VON INFORMATIONEN UND ERKENNTNISSEN

**Wichtig!** Anforderungen variieren je nach Lehrenden.

#### 1. Grundsätzliches zur Arbeit am Text

Es ist nicht möglich, einen (größeren) Text ohne Verluste wiederzugeben, schon gar nicht in der Paraphrase. Alle, die Texte für ihre Präsentation und Diskussion im Seminar vorbereiten, müssen sich darüber klar sein, dass sie sich auf eine Auswahl beschränken müssen, vereinfacht gesagt: auf das Wichtigste. Die Aufgabe besteht darin, die Argumentationsstruktur der Texte nachzuvollziehen, um die darin enthaltenen Thesen diskutierbar zu machen.

- Erfassen der Frage- und Aufgabenstellung
  - Entsprechend des Referatthemas
  - Entsprechend des Themas des Seminars
  - Entsprechend der geforderten Darstellungsform (Lesekarte, Thesenpapier, Handout, Referat o.ä.)
  - Entsprechend der Absprache mit Lehrenden
- Es empfiehlt sich eine mehrfache Lektüre
  - Erstes Durchlesen zum Einstieg
  - Genaue Rekonstruktion des Argumentationsganges (evtl. mit Skizze)
  - Bestimmen der zentralen Zitate mit Blick auf die Aufgabenstellung

#### 2. Lesekarte (Exzerpt)

- Die Gestaltung einer Lesekarte variiert, je nachdem ob sie sich auf einen Theorietext, eine Aufführung oder ein Drama oder Theatertext bezieht.
- Lesekarte zu einem Theorietext:
  - Die zentralen Argumente und wichtigsten Thesen des gelesenen Textes sollen entlang ausgewählter Zitate zusammenfassend dargestellt werden.
  - In einem Schlussabsatz soll das Gelesene zusammengefasst, kritisch reflektiert und hinterfragt werden.
  - Der Umfang beträgt in der Regel 1 bis 3 Seiten.
- Lesekarte zu einer Aufführung oder einem Drama bzw. Theatertext:
  - Formulieren von eigenen Thesen zum Gesehenen oder Gelesenen vor dem Hintergrund des Seminarthemas.



### 3. Handout, Thesenpapier

Auch wenn die Begriffe Handout und Thesenpapier im universitären Alltag gerne synonym verwendet werden, unterscheiden sich diese Textsorten in einigen wichtigen Punkten.

- Ein Handout dient der Zusammenfassung eines Themas und der Orientierung in der Vortragsstruktur. Es kann Zitate und bibliographische Angaben beinhalten und bietet auch die Möglichkeit, Fremd- und Eigenthesen darzustellen (vgl. auch Projektionsfolie).
- Ein Thesenpapier, das ebenfalls begleitend zu einem Referat erstellt und verteilt werden kann, ist prägnanter als ein Handout. Es sollen vor allem eigene Thesen präsentiert werden.
- Das Prüfungsthesenpapier, ist v.a. bei mündlichen Prüfungen erforderlich und soll eigene Thesen zum gewählten Thema präsentieren, *in Absprache mit den Prüfenden* und ergänzt durch die wichtigsten Argumente/Stichworte. Fremdthesen sind als solche zu kennzeichnen.
- Bibliographische Angaben nicht vergessen.

### 4. Digitale Projektionen, Powerpoint-Präsentationen

- Visualisierung der Vortragsstruktur
  - Gibt Orientierung, vor allem bei komplexen oder längeren Vorträgen
  - Vorsicht: Nicht die Folien ablesen!
  - Folien keinesfalls mit Text überfrachten, Stichworte!
- Illustration zum Vortrag
  - Verdeutlichung
  - Beleg
  - Ergänzung
  - Vorsicht: Nicht vom eigentlichen Inhalt ablenken! Gefahr vor allem bei „spektakulären“ Effekten (tolle Bilder, lebhaft Animationen)

### 5. Expertengruppe (Arbeitsgruppe)

- Als Teil einer Expertengruppe unterzieht man den vorzubereitenden Text einer besonders intensiven Lektüre.
- Die Gruppe fungiert als Stichwort- und Impulsgeber für die Diskussion.
- Expertinnen und Experten stehen sowohl den Lehrenden als auch den Studierenden für Fragen zum Text zur Verfügung.

### 6. Aufbau und Präsentation eines gelungenen Referates

#### Wichtige Hinweise:

- Ein Referat ist eine didaktische Aufgabe.
- Bei einem Referat über einen Text gilt: Nicht paraphrasieren, sondern zitieren! Man muss die Stellen (Zitate!), in denen sich die Thesen des jeweiligen Textes exemplarisch verdichten, herausuchen. Führen Sie anhand der zentralen Zitate durch den Text. Schreiben Sie diese heraus und stellen Sie sie auf einem Handout zur Verfügung.
- Wer ein Referat übernimmt, soll über die Pflichtlektüre des Seminarplans hinaus

recherchieren und lesen. Bitte berücksichtigen Sie Literaturhinweise und Aufgabenstellung der Lehrenden.

- Auch Powerpointpräsentationen, Handouts und Thesenpapiere haben den Regeln wissenschaftlichen Arbeitens zu folgen.
- Referieren ist keine lästige Pflicht, sondern die Chance, eine der heute wichtigsten beruflichen Kompetenzen zu trainieren, in einem geschützten Raum.
- „Es gibt drei wichtige Regeln beim Filmemachen: Du sollst nicht langweilen, du sollst nicht langweilen und du sollst nicht langweilen!“ (Billy Wilder)

## 1. Strukturierung des Inhalts

### 1.1. Vorbereitung

- Sorgfältiges, strukturierendes Lesen
- Zentrale Zitate herausarbeiten
- Ideen-Rohmaterial sammeln
- Aussortieren
- Gliedern – zeitliches und logisches Staffeln des Materials
- Thema benennen – Kernaussage/Botschaft formulieren – Titel finden

### 1.2. Strukturierung des Vortrags

- **Einleitung:** Aufmerksamkeit wecken, auf Kernaussage/Thema einstimmen
  - Aktivierungselement (sinnvoll am Inhalt ausgerichtet)
    - Bild, Film, Musik, Gegenstand
    - Frage (Vorsicht: Muss am Ende beantwortet werden)
    - Provokation (riskant!)
  - Sachargument
    - Expertenzitat
    - Forschungslage/-ergebnisse
    - Definition
  - Gefühlsargument
    - Aktuelles/historisches Ereignis (Anekdote, Nachricht)
    - Interessantes Beispiel
    - Persönlicher Bezug zum Thema
- **Hauptteil**
  - Zentrale Aspekte – Strukturierung je nach Thema
  - Darstellung des Textes anhand wichtiger Zitate
    - Chronologische Reihung oder
    - Systematische Darstellung
  - Argumentationsschema
    - Resümeeschema (zentrale Erkenntnis am Schluss)
    - Erläuterungsschema (Aussage am Anfang – wird dann belegt/erläutert)
    - Informationsbogen (zentrale Aussage am Anfang und am Schluss)
    - ACHTUNG: Prägnanz beachten – zu viele Informationen können ermüden und verwirren! Zu wenige Informationen erschließen den Gegenstand nicht.
- **Schluss:** Planen Sie den Schluss vor dem Anfang! Klares Ziel definieren!
  - Wiederholung der Kernaussage
  - Ausblick (Öffnung des Themas, aber kein neues Fass aufmachen)Prägnantes Zitat

### 1.3. Achtung!

- Veränderung des Sprachstils (Jargon vermeiden)
- Floskeln vermeiden
- Nicht die eigene Autorität untergraben (Relativierungen, zögerliches Sprechen, etc.)
- Medien vorsichtig und gezielt einsetzen
- Schluss nicht (mehrfach) ankündigen
- Einleitung und Schluss sind gleich wichtig wie der Hauptteil (Bedeutung ist gleichgewichtet, der Zeitbedarf hingegen nicht: ca. 1/10 Einleitung – 8/10 Hauptteil – 1/10 Schluss)

## 7. Protokoll

- Das Protokoll dient der Archivierung und Orientierung (bspw. für die nächste Sitzung). Hierzu muss der Umfang überschaubar sein (max. 4 Din-A 4-Seiten für eine Seminarsitzung etc.).
- Es gibt zwei Formen des Protokolls: Das Verlaufs- und das Ergebnisprotokoll. Die gewünschte Form ist mit den Lehrenden abzusprechen.
- Das Verlaufsprotokoll fasst den Verlauf einer Vorlesung, einer Seminarsitzung o. ä. prägnant und sachlich zusammen (z.B. Thesen und Gegenthesen, wichtige Argumente und Gegenargumente in einer Diskussion).
- Das Ergebnisprotokoll vernachlässigt demgegenüber die einzelnen stützenden Aspekte zugunsten einer ergebnisorientierten Darstellung (Thesen, Fakten). Ein Ergebnisprotokoll sollte einen Umfang von zwei Seiten nicht überschreiten. Es ist die für eine Vorlesung oder Seminarsitzung übliche Protokollform („Stundenprotokoll“).
- Formal kann das Protokoll als Fließtext oder in Abschnitte gegliedert verfasst sein (Absprache mit dem/der Lehrenden).
- Das Protokoll muss, um verlässlich zu sein, eine sachgerechte Darstellung geben. Dazu die sachliche Richtigkeit fraglicher Punkte wie Autornamen, Epochenbezeichnung, Datierungen etc. vor Abgabe des Protokolls zu überprüfen.

## 8. Reflexion

Eine Reflexionsschrift soll die reflektierende Nachbereitung eines Praktikums oder eines szenischen Projektes ermöglichen und dient der Anrechnung von Praktika sowie praktischer Projektarbeiten (vor allem bei Lehrveranstaltungen die den Modulen Szenische Forschung zugeordnet sind).

Diese Punkte können dazu als Hilfestellung herangezogen werden.

- Eine klar formulierte Fragestellung / Leitfrage kann helfen, den Inhalt der Verschriftlichung unter einem selbst gewählten Fokus zu filtern.
- Produktive Reibungsflächen suchen.
- Bei Hospitanzen und beim Szenischen Projekt 1: Eigene Position zu der vorgegebenen externen Position beziehen.
- Eine Nacherzählung erscheint nicht sinnvoll, da man hier im Beschreiben stehenbleibt.
- Prozess und Produkt berücksichtigen.

- Die Hinzunahme von Sekundärliteratur wird empfohlen (Gedankenanstöße erhalten, eigene Erfahrungen oder Beobachtungen unterfüttern).
- Sofern Literatur verwendet wurde, ist ein Literaturverzeichnis Pflicht.
- Es ist möglich, die Reflexion in Teams zu leisten. (Nur nach Absprache)

Fragen könnten sein:

- Forschungsaspekt in der Arbeit suchen: Was ist daran ist Szenische Forschung? (Sofern es sich um eine Reflexion im Rahmen einer Lehrveranstaltung im Rahmen eines Moduls zur Szenischen Forschung handelt,)
- Was passiert mit den Ergebnissen?
- Wie kann man daran weiterarbeiten? Wie könnte das Projekt weitergehen?
- Was würde ich verändern, wenn ich jetzt daran weiterarbeiten würde?
- Auf welche Fragen habe ich noch keine Antworten? Welche Fragen dürfen am Ende offen bleiben?

## 9. Essay

Ein Essay (frz. Essai: Versuch) ist die wissenschaftliche und sprachlich anspruchsvolle Auseinandersetzung mit einem Gegenstand anhand einer Fragestellung. Er sträubt sich gegen eine Definition und bietet daher eine ganze Fülle an Möglichkeiten, die das jeweils Eigene des Schreibenden und des Gegenstandes zu berücksichtigen erlaubt! Es kann an die Stelle einer konventionellen Hausarbeit treten.

Zu beachten sind dennoch folgende Anforderungen:

- Leitprinzip ist nicht die ‚freie Assoziation‘, sondern die Entwicklung einer Argumentationslinie, die wissenschaftlichen Anforderungen entspricht.
  - Der Essay kann z.B. einem Gedanken, einer Frage oder einer These nachgehen, die im Verlauf des Textes überprüft werden soll. Im Essay kann argumentativ ausprobiert, experimentiert, erforscht werden. Der Essay kann – bei Theatertexten oder Aufführungen – auch ästhetische Auffälligkeiten fokussiert herausarbeiten.
  - Anders als in Hausarbeiten muss nicht zwingend, Sekundärliteratur verwendet werden. Einordnungen des Gegenstandes in den aktuellen Forschungsstand sind eher zweitrangig.
  - Formalia der Hausarbeit sollen auch im Essay eingehalten werden. Z.B. müssen Zitate belegt werden.
  - Umfang: Absprache mit Lehrenden, vgl. auch Modulhandbuch

## 10. Hausarbeit

- Eine Hausarbeit behandelt eine konkrete Fragestellung und arbeitet diese in schriftlicher Form auf begrenztem Umfang aus. Das Thema wird in der Regel abgesprochen.
- Empfehlenswert ist es, gleich zu Anfang eine intensive Literaturrecherche zum Thema durchzuführen und die Ergebnisse in einer Bibliographie aufzulisten. Wikipedia u.ä. reicht nicht aus!
- **Bestandteile einer Hausarbeit** (Beispielgliederung siehe unten):
  - Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Fazit, Literatur- und Quellenverzeichnis, Anhang
  - **Deckblatt:**

- Titel der Arbeit, vollständiger Name, Matrikelnummer, Angabe des Fachsemesters, E-Mail-Adresse, Angabe der Universität und des Instituts, Seminartitel, Seminarleiter/Seminarleiterin und Semester
- **Einleitung:**
  - Hinführung zum Thema, Erläuterung und Kontextualisierung der Fragestellung
- **Fazit:**
  - Resümierendes Verdichten der Ergebnisse
- **Vorgehen:** Die Ausarbeitung folgt einer bestimmten wissenschaftlichen Methode (gr. *méthodos* = der Weg auf ein Ziel hin), z.B. close reading, dramaturgische Analyse des Dramentextes, Aufführungsanalyse, Anwendung einer bestimmten Theorie (Semiotik, Psychoanalyse, Diskursanalyse, etc), musikalische oder musikdramatische Analyse, kulturwissenschaftliche Fragestellung etc.
- Die Regeln der deutschen Rechtschreibung sind einzuhalten. Mangelhafte Anwendung führt zur Herabsetzung der Note.
- Hausarbeiten sind vor der Abgabe stets sorgfältig Korrektur zu lesen.
  - **Tipp!** Lassen Sie die Arbeit auf jeden Fall gegenlesen.
- **Wichtig!** Es muss stets ersichtlich sein, ob es sich beim Geschriebenen um Eigen- oder Fremdthesen handelt. Dabei sind die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens einzuhalten. Verwendete Literatur ist stets nachvollziehbar einzubeziehen.
- **Wissenschaftliche Integrität und Plagiat:**

Bei nicht nachgewiesenen Zitaten und nicht nachgewiesener verwendeter Literatur handelt es sich um Plagiate, also um Diebstahl geistigen Eigentums und damit um eine Straftat. In diesem Fall ist die Arbeit negativ zu bewerten. In gravierenden Fällen (B.A- oder M.A.-Arbeiten) droht die Exmatrikulation.

Das Positionspapier des Wissenschaftsrates der Ruhr-Universität Bochum „Empfehlungen zu wissenschaftlicher Integrität“ kann hier herunter geladen werden:  
<http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4609-15.pdf>

**Tipp!** Angebote des **Schreibzentrums der Ruhr-Universität** (<http://www.sz.rub.de/>) wahrnehmen: persönliche Beratung, Workshops, Schreibcafé, Schreibevents (z.B. Schreibwochen, Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten), u.v.m.

### **Beispiel: Gliederung einer wissenschaftlichen Arbeit**

#### A. Einleitung

Hinführung zum Thema; Aufzeigen der Problematik und Entwicklung der spezifischen Fragestellung

#### B. Hauptteil

##### 4.1.Aspekt A

4.1.1.Teilaspekt

4.1.2.Teilaspekt

4.1.3....

4.1.4....

##### 4.2.Aspekt B

4.2.1.Teilaspekt

4.2.2....

4.2.3....

4.2.4.... usw.

### C. 3. Fazit / Ausblick

Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse; ev. Ausblick auf mögliche weitere Fragestellungen.

### D. 4. Literaturverzeichnis

ev. Anhang

Primärtexte, Bildmaterial, Notenmaterial

Eigenständigkeitserklärung (beigeheftet und unterschrieben, gehört nicht aufs Inhaltsverzeichnis)